Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

254 (26.10.1870) II. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 254. II. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheil 12 kr. Karlsruhe, Mittwoch, den 26. Oktober Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung. 1870.

Vom Kriegsschauplatz.

Berlin, 24. Okt. (St.A.) Von dem Einschließungsheer vor Metz, 19. Okt., ist uns nachstehender Bericht zugegangen: Die Vorposten um Metz machen von den ihnen aus der Kriegsbeute von Sedan übergebenen Chassepotgewehren bereits tüchtigen Gebrauch. Unseren Truppen kommt dabei sehr zu Statten, daß sie besser zu schießen verstehen, als die Feinde. Das Chassepot interessirte unsere Soldaten höchlichst; sie standen gewissermaßen an der Scheibe, und jetzt wissen sie dasselbe in einer Weise zu handhaben, als hätten sie nie ein anderes Gewehr gehabt. Sie bedienen sich dessen mit Vorliebe, und die Wirkungsfähigkeit desselben wird noch durch ihre Zielfertigkeit erhöht; dazu kommt noch die Leichtigkeit und bequeme Handlichkeit der Waffe, das leichtere Kaliber, welches eine größere Quantität von Patronen ermöglicht.

Aus Montmedy, 11. Okt., wird der France Näheres über den Handstreich gegen Stenay berichtet. Am Morgen des 11. rückten zwei Kompagnien Infanterie, jede 100 Mann stark, aus der Zitadelle von Montmedy unter Leutnant Camiade aus, erreichten Stenay bei Tagesanbruch, umstellten es und nahmen „fast die ganze Besatzung" gefangen; die Preußen, welche entkamen, hatten es „etlichen feigen Bauern zu danken, welche die Preußen zu verbergen oder ihnen die Flucht zu erleichtern suchten; selbst der Maire lieferte nicht mehr als 3 bei ihm versteckte Preußen und erst in Folge der Drohung aus, daß die Thür gesprengt werden solle." Um 10 Uhr kehrten die zwei Kompagnieen nach Montmedy mit 183 Gefangenen, darunter 10 Offiziere, zurück. Dem Oberstleutnant, der in Stenay kommandirte, wird in diesem Berichte viel Schlimmes nachgesagt und hinzugefügt: „Alle Soldaten wurden mit Waffen, Bagage und Munition gefangen genommen." Französischer Seits wurde, dieser Quelle zufolge, Niemand als der Unterleutnant de Beylie verwundet, die Preußen hatten „30 Todte und mehrere Verwundete".

— Aus Rouen wird telegraphirt, die Preußen hätten Vernon am Morgen des 22. Oktober vom anderen Seine-Ufer aus bombardirt, da sie den Strom wegen der zerstörten Brücke nicht hätten passiren können. Bei Vernon (Dep. Eure, Arr. Evreux) geht eine Brücke von 22 Bogen über die Seine; die Stadt liegt am linken Ufer zwischen dem Strome und der von Mantes nach Rouen führenden Eisenbahn. Gambetta hat wieder eine Siegesbotschaft veröffentlicht. Die betreffende Depesche lautet: Evreux, 22. Okt., Abends. Nachdem der Feind 1½ Stunde Vernon bombardirt hatte, marschirte er in den Wald von Becourt hinein. Dort fand ein ernsthaftes Gefecht statt, welches zwei Stunden währte. Der Feind wurde zurückgeworfen. Die französischen Truppen schlugen sich auf bewunderungswürdige Weise. Die Correspondance de Tours vom 19. Okt. meldet: „Die Bewegung der Truppen aller Art ist in Tours sehr lebhaft. Gestern trafen die Francs-tireurs von Oran ein, welche eine Abtheilung des Korps bilden, dessen Gros gestern nach den Vogesen abrückte; heute trafen die Mobilgarden des Pas de Calais ein nebst zwei Bataillonen Linie. Man erwartet in den nächsten Tagen eine Schlacht in der Gegend von Orleans."

— Die Depeschen der belgischen Blätter aus verschiedenen Orten des nördlichen Frankreich sind, obgleich in den Einzelheiten oft mit einem auf den ersten Blick erkennbaren Leichtsinne abgefaßt, in so fern bemerkenswerth, als sie den Fortschritt der deutschen Heeresabtheilungen bezeichnen. Auf Saint-Quentin rückte, wie wir gemeldet haben, „eine Kolonne von 5000 Mecklenburgern mit 12 Geschützen"; nach einer Kanonade von einer halben Stunde wurde am 21., Morgens 10 Uhr, die Stadt besetzt, der Eisenbahnverkehr mit Amiens ward unterbrochen und ging nur bis zur Station Albert. Die Notabeln von Saint-Quentin trafen am Morgen des 22. in Lille ein, angeblich um 2 Millionen aus der dortigen Bank zur Bestreitung der Requisitionen aller Art zu erheben; am Abend desselben Tages traten sie die Rückfahrt an. Einer Liller Depesche zufolge war der Feind in zwei Kolonnen, von denen die eine am Abend des 21. in Breteuil, die andere in Montdidier, angezeigt. Aus Mouscron wurde sodann telegraphirt, daß „die Preußen noch 3 Kilometres von Amiens ständen". Auch aus Tours wurde der Anmarsch der Preußen auf Rouen mit dem Zusatze gemeldet, daß man große Vorkehrungen zum Widerstande treffe. Der Sous-Chef des Liller Bahnhofes ist mit einem besonderen Zuge nach Rouen geeilt, um Munition zu überbringen, und Bourbaki, der am 20. Abends in Lille eintraf, wollte „dem Vernehmen nach" am Morgen des 22. „mit 30,000 Mann" ausrücken. Wenn es in Rouen zu einem ernsteren Zusammenstoße kommt, so wird es sich zeigen, wie viel Widerstandskraft der Norden noch besitzt. Die Franzosen fürchten, der Zug der Deutschen sey auf Havre gerichtet, um so die untere Seine vollständig zu beherrschen. Bourbaki's Stellung zu Gambetta ist noch nicht klar; der Korrespondent der Daily News hatte erfahren, Bourbaki habe sofort nach seiner Ankunft in Tours den Oberbefehl über die Loire-Armee übernommen; bald stellte es sich jedoch heraus, daß er sich mit Gambetta nicht zu einigen vermochte, sich aber dazu verstand, nach Lille zu gehen, wo der General-Kommissär der Vertheidigung, Testelin, seine Entlassung genommen hatte, weil, wie er in seinem Abschiedsschreiben äußert, er sich überzeugt hätte, daß zu einem solchen Amte „militärische Kenntnisse gehörten, die ihm vollständig fehlten", und weil seine Gesundheit zu der Arbeit, die eine solche Stelle erheische, nicht ausreiche.

Vor Metz, 21. Okt. (Kö.Z.) Zur Karakterisirung der scheußlichen Zustände in Frankreich möge dienen, daß in den letzten Tagen über 60 französische Offiziere aller Grade und Waffengattungen, die als Gefangene auf Ehrenwort, nicht mehr gegen uns zu dienen, in ihre Heimath entlassen waren, sich freiwillig bei unseren Truppen meldeten, um in die Gefangenschaft nach Deutschland zu gehen. Der Grund davon ist, daß die anarchischen Republikaner sie geradezu zwingen wollten, ihr Ehrenwort, das für diese Art von Menschen gar nicht besteht, zu brechen und ohne Weiteres auf's Neue gegen uns zu dienen, was sie als anständige Männer natürlich verweigern müssen. Einen französischen Obersten, der es verweigerte, sein Ehrenwort zu brechen und abermals zu dienen, soll der Pöbel in Lyon ermordet haben. — 22. Okt. Da es thatsächlich erwiesen ist, daß manche französische Offiziere, welche auf Ehrenwort, nicht ferner gegen uns zu dienen, wieder entlassen wurden, unter Zustimmung der provisorischen Regierung zu Tours auf's Neue die Waffen gegen uns ergriffen haben, da gegen ein so barbarisches Volk, wie wir Deutschen sind, kein Ehrenwort gehalten zu werden brauche, so hat der König von Preußen jetzt befohlen, daß künftighin alle gefangenen französischen Offiziere sogleich nach Deutschland gebracht werden.

— Aus Besançon meldet die Korrespondenz Havas, daß der angebliche Luftschiffer Lutz, der sich für einen Abgeordneten der Nationalvertheidigung ausgegeben und den Gebieter gespielt hätte — als preußischer Spion erkannt, festgenommen und standrechtlich erschossen wurde. Auch wird diesem Lutz Schuld gegeben, daß er am Sonntag einem Kinde 40 Fr. gegeben, das ein großes Fouragemagazin am Platze der Kathedrale und unweit des Pulverthurms in Brand gesteckt habe. Der Gamin habe, Lutz gebenübergestellt, ausgesagt, dies sey der Mann, der ihm das Geld gegeben und diese Erklärung habe den Ausschlag zur Verurtheilung gegeben. Die Sache klingt sehr wunderbar, die Erschießung eines Mannes als „preußischer Spion" in Besançon ist jedoch Thatsache.

Drahtberichte.

× **Frankfurt a. M.**, 25. Okt. Oestr. Kreditaktien 345, Staatsb. 372, Lomb. 165, italien. Rente —, östr. Silberrente 55, östr. 1860 Loose 76, Amerik. 95½, bad. 4½proz. Oblig. —, bad. 4proz. —, bad. 5proz. 98⅝, 4proz. Loose 104½, Wechsel auf Wien 96.

Wiederholt.

* **Karlsruhe**, 25. Okt. Drahtbericht an Se. Kön. Hoh. den Großherzog. Epinal, 25. Okt. Den 22. d. siegreiche Gefechte am Oignon-Fluß bei Voray, Etuz, Cussey, Auxonne, Geneville. Der Feind mit starken Verlusten überall geworfen. Im Gefecht Bataillone des 1., 3., 4., 5. Regiments, 3 Batterieen. Diesseitiger Verlust etwa 7 Todte, 38 Verwundete. An unverwundeten Gefangenen 2 Stabs-, 11 Oberoffiziere, gegen 200 Mann. Haltung der Truppen vortrefflich. Divisions-Stabsquartier heute, den 23., in Etuz. v. Beyer, Generalleutnant.

⨯⨯ **St. Petersburg**, 25. Okt. Das heutige J. de St. Pet. schreibt: Die Friedensfrage dürfe nicht mit der Waffenruhefrage vermengt werden. Gegenwärtig liege blos die letztere vor, Behufs Zusammentritts der Versammlung, welche die Friedensfrage prüfen müsse.

BC Baden und Elsaß.

Zu Anfang des Krieges, als von Norddeutschland aus die Phrase von der „Belohnung der süddeutschen Treue" in Schwung kam, war es ein beliebtes Thema politischer Kannegießerei, von einem zukünftigen Königreich Baden mit der Hauptstadt Straßburg zu sprechen. In Baden selbst hat dieser Plan unseres Wissens wenig Anklang gefunden. Die Organe der nationalen Partei haben gleich Anfangs von ihm abgerathen. Auch Herr Baumstark erklärt, daß die Ultramontanen als Partei an dieser Frage „lediglich kein Interesse" haben. Dagegen scheint Hr. Bissing anderer Meinung zu seyn: immer von Neuem kommt sein Pfälzer Bote auf eine Erwerbung des oberen Elsasses für Baden zurück, nicht ohne die Miene eines Vorwurfs gegen die Regierung, daß sie nicht eine dahin gehende Forderung stelle, deren Gewährung doch gewiß keinem Zweifel unterliege. Bald wird die alemannische Stammesgemeinschaft als Lockmittel benutzt, bald der „ganz enorme" Reichthum des oberen Elsasses, der für die badischen Steuerkassen eine treffliche Ausbeute liefern würde. Der letztere Grund ist von so einleuchtender Kraft, daß es allerdings schwer begreiflich wäre, wollte man sich den fetten Bissen entgehen lassen — vorausgesetzt, daß die Sache nicht einen Haken hat.

Den hat sie aber. Sollte es für einen kleinen Staat wie Baden wirklich so leicht seyn, sich eine Provinz wie das obere Elsaß einzuverleiben und alsbald den geschilderten Nutzen aus ihr zu ziehen? Trotz aller alemannisch-verwandtschaftlichen Beziehungen täuscht sich Niemand darüber, daß das Elsaß nur gezwungen zu Deutschland zurückkehrt. Von Frankreich aus wird auf lange Zeit in der verlorenen Provinz unter der Oberfläche agitirt und konspirirt werden; nur ein militärisch-absolutistisches Regiment wird den daraus erwachsenden Schwierigkeiten wirksam begegnen können. Wie soll Baden mit seinen geringen Hilfsmitteln ein solches Regiment durchführen? Wir reden nicht von Straßburg, welches — wenn man es überhaupt zum „oberen" Elsaß hinzurechnen will — als Festung jedenfalls von Bundes- oder preußischen Truppen besetzt seyn würde. Woher aber soll Baden die Kräfte nehmen, um Fabrikstädte, wie Mühlhausen, in Schach zu halten und zugleich die Schlupfwinkel der Vogesen zu bewachen? Es ist klar, daß die Regierung in den ersten Jahren faktisch nicht von Baden, sondern nur von der Bundeszentralgewalt geführt werden könnte. Da frägt man sich aber doch, ob es nicht viel einfacher wäre, die Provinz sofort allein der Bundeszentralgewalt unterzuordnen. Obendrein noch würde der für Baden in Aussicht gestellte finanzielle Gewinn in den Verwaltungskosten vollständig aufgehen.

Gesetzt aber auch, die Elsässer würden recht bald vernünftig und der Ausnahmezustand könnte aufgehoben werden — würde man sie ohne Weiteres mit dem bestehenden badischen Staatsorganismus verschmelzen, ihre abweichenden Institutionen mit einem Federstrich beseitigen und sie der badischen Gesetzgebung unterstellen können? Jedes Kind begreift das als eine Unmöglichkeit. Schwerlich würde man sich anders helfen können, als indem man für das Elsaß eine ganz besondere Verwaltung installirte und ihm, bis zu einer gewissen Grenze wenigstens, auch eine besondere Gesetzgebung, einen Provinziallandtag bewilligte. Eine so weit gehende provinzielle Sonderstellung eines Staatstheiles ist möglich in einem Großstaate, wie Preußen, für einen Kleinstaat, wie Baden, aber würde sie nur die Aufhebung der Einheit des Staates bedeuten. Das Ganze käme hinaus auf etwas Aehnliches, wie eine durch bloße Personalunion bewirkte Verbindung zweier Kleinstaaten — und der finanzielle Gewinn Badens wäre auch hier rein illusorisch.

Angenommen aber endlich auch, es ließe sich ein Modus finden, der die Staatseinheit wahrte und eine gemeinsame Gesetzgebung ermöglichte — glaubt man, daß die ersprießliche Entwickelung der inneren Zustände Badens den gleich günstigen Fortgang behalten würde, wenn sich die Kammer zu mindestens einem Drittel aus widerborstigen Elsässern zusammensetzte?

Nichts destoweniger würde sich Baden zur Einverleibung des Elsasses bequemen müssen, wenn es damit eine Pflicht gegen Deutschland erfüllte. Aber was ist Deutschlands einziges Interesse? Die Elsässer so schnell wie möglich zu zuverlässigen deutschen Bürgern zu machen. Das kann nur geschehen, wenn man ihnen ersetzt, was sie jetzt verlieren. Was aber ist es, das sie an Frankreich besonders hochschätzten? Der Großstaat. Diesen wird man ihnen wiedergeben müssen, und zwar nicht durch das Medium des Bundesstaats, wofür ein in franz. Staatsanschauungen erzogener Kopf kein Verständniß hat, sondern durch den Einheitsstaat, d. h. Preußen.

Weder Baden also, noch Deutschland wäre durch die Annexion des Elsasses an unser Land gedient. Dem Pfälzer Boten aber wird die große Mehrheit des badischen Volkes, wenn er die Schätze des „oberen" Elsasses preist, mit dem alten Spruche antworten: „Timeo Danaos et dona ferentes."

Deutschland.

Karlsruhe, 24. Okt. Das Verdngs.-Blatt der Zolldirektion Nr. 19. vom 20. d. enthält: 1) Landesherrliche Verordnung, die Beschränkung von Ausfuhrverboten, 2) die Besteuerung des Zuckers betr. (1. Für die Denaturirung der zur Branntweinbereitung bestimmten Melasse soll künftighin ein Zusatz von einem Prozent englischer Schwefelsäure genügen. 2. Der Zollverwaltung bleibt vorbehalten, von der wirklichen Verwendung der Melasse zur Branntweinbereitung auch in anderer Weise, namentlich durch spezielle Ueberwachung des Brennereibetriebs, Ueberzeugung zu nehmen, und kann in solchen Fällen, in denen die Kontrole über die Verwendung in anderer Weise zuverlässig ausgeübt werden kann, von der Denaturirung der Melasse Abstand genommen werden.) 3) Personalnachricht: Der großh. Domänenverwalter Rothermel in Freiburg wurde provisorisch zum Hauptamtsverwalter in Karlsruhe ernannt.

* **Karlsruhe**, 25. Okt. (Bürgermeisterwahlen.) Bürgermeister Steib in Ueberlingen hat sich auf das Zureden seiner Freunde entschlossen, das Bürgermeisteramt wieder anzunehmen. — Worblingen: Gewählt wurde Rathschreiber Franz Auer (liberal).

△ **Heidelberg**, 21. Okt. Nachdem die Annahme von Geldbeiträgen für Straßburg von dem Aufsichtsrath für die hiesigen Reservelazarethe auf die Mitglieder des Gemeinderaths als eigenen Ausschuß übergegangen, hat dieser letztere auch bereits wieder 1061 fl. 21 kr. in Empfang genommen, darunter Beiträge von 500 fl., 100 fl., 50 fl. u. s. w. Es ist nur zu bedauern, daß gar Niemand hier ist, der sich auch Kehl's annimmt. Nicht als ob nur ein einziger Mensch hier wäre, der behauptete, daß Kehl keine Unterstützung nöthig hätte, Jedermann ist überzeugt, daß ihm neben Straßburg auch etwas gebührt, aber Niemand nimmt Beiträge dafür an, und so unterbleiben diese eben. Ja es ist nicht einmal rathsam und wünschenswerth, daß sich ein eigener Verein oder Ausschuß zur Annahme solcher Beiträge bilde, denn wir haben wahrhaftig hier Sammelvereine genug oder schon zu viel, da ja leicht einer dem andern in den Weg tritt. Aber es könnte auch leicht auf andere Art geholfen werden. Schwerlich würde sich der geehrte Sammelausschuß für Straßburg weigern: „von Solchen, die Unterstützungen für Straßburg geben oder schon gegeben haben, daneben auch Unterstützungen für Kehl anzunehmen und an Ort und Stelle gelangen zu lassen." Es wäre dies eine Erweiterung der Thätigkeit des Ausschusses, die ohne Zweifel dessen eigener Gesinnung entspräche, und erlaubt sich Einsender Dieses, mit der Bitte darum den ergebensten Wunsch um eine freundlich entsprechende Veröffentlichung zu verbinden. (Am kürzesten wäre, wenn einfach ein entsprechender Theil der Summe, die bereits gesammelt ist, für Kehl abgetrennt würde. Die Geber hätten gewiß nichts dagegen einzuwenden. D. Red.)

Berlin, 23. Okt. (Kö.Z.) Die Verhandlungen, welche General Boyer, erster Adjutant des Marschalls Bazaine, am 14. und 15. d. M. in Versailles hauptsächlich mit dem Bundeskanzler und weniger mit den militärischen Angesehenheiten geführt hat, lassen erkennen, daß in denselben auch politische Angelegenheiten zur Sprache gebracht seyn werden. Die provisorische Pariser Regierung, welche in Folge eines Straßenaufläufes sich die Diktatur über Frankreich angemaßt hat, ohne den Versuch zu machen, durch eine Volksabstimmung ihren Handlungen den Stempel der Anerkennung des französischen Volkes aufzudrücken, wird von dem in Metz eingeschlossenen französischen Heere nicht anerkannt. Wäre eine Anerkennung erfolgt, so würde die Pariser Regierung dem Marschall nicht das Recht selbständiger Verhandlungen einräumen. Wir haben also neben dem sozialistischen Pronunciamento in Lyon und andern Städten Südfrankreichs, und neben Herrn Gambetta's Diktatur noch den Marschall Bazaine als den Vertreter der kaiserlichen Regentschaft oder einer mit gleichem Rechte wie von den Herren in Paris eingerichteten französischen Autorität vor uns. Daß in Metz bisher die republikanische Verfassung nicht verkündigt war, ersehen wir aus einem Drahtbericht der Daily News, nach welchem am 19. daselbst, anläßlich der Ausrufung der Republik, ernste Unruhen stattgefunden haben sollen. Hiernach wird der Marschall wahrscheinlich den Versuch, die Republik dort zur Herrschaft zu bringen, energisch unterdrückt haben. General Boyer hat eine Reise nach London und nicht nach Tours, wie aus Brüssel gemeldet wurde, unternommen. Auch dieser Umstand läßt erkennen, daß Marschall Bazaine seine Unterhandlungen in Unabhängigkeit von der Pariser Regierung führte und sich um die Existenz derselben gar nicht kümmert.

Berlin, 23. Okt. (Kö.Z.) Frankreich ist immer noch nicht dahin gekommen, irgend welche Landabtretung als gerechte Vergeltung für seinen frevelhaften Versuch der Eroberung der Rheingrenze — „im Prinzip" wenigstens — anerkennen zu wollen, und so lange es diese Forderung verweigert und damit also noch immer ein privilegirtes Kriegsrecht für die „große Nation" festhalten will, so lange kann, nach Bismarck's Auffassung, die „Wacht am Rhein" ihr Werk noch nicht für vollendet halten. Wollen die neutralen Mächte vermitteln, so mögen sie das „Prinzip" bei Frankreich zu vollen Anerkennung bringen.

Hannover, 21. Okt. (Z.f.Nordd.) N. v. Bennigsen ist vorgestern telegraphisch in das königl. Hauptquartier nach Versailles berufen worden und dorthin abgereist. Es ist anzunehmen, daß die Berufung mit den Verhandlungen über die deutsche Frage im Zusammenhange steht.

Köln, 19. Okt. (Elb.Z.) Interessant ist, daß seit einigen Tagen auf höheren Befehl die Gefangenen aus Elsaß und Lothringen, die bisher unter den übrigen auf der Wahner Haide bei Köln zerstreut waren, zu einer besonderen Kompagnie vereinigt und zusammen gelagert worden sind. Die Gefangenen sind übrigens der rauhen Witterung wegen sämmtlich nach Wesel verbracht worden.

Offenbach, 20. Okt. (Main.Z.) Gestern Abend fand bei dem Führer der hiesigen sozialdemokratischen Partei, Uhrmacher Stürz, Haussuchung statt. Hierauf wurde derselbe nebst anderen Mitgliedern durch Gendarmerie fortgebracht.

Flensburg, 19. Okt. (Sch.M.) Die französische Flotte scheint sich hauptsächlich auf das Prisenmachen zu legen, wobei freilich eine Menge Schiffe durchkommen. So ist ein großes Flensburger Dampfschiff unbeanstandet in seinen Bestimmungsort eingelaufen, ohne belästigt zu werden. — Von der Eskadron des 16. Husarenregiments (Garnison Schleswig), welche in Ablis überfallen wurde, hat sich ein guter Theil durchgeschlagen; die Gefangenen befanden sich vor Kurzem in Chateaudun und haben von da Nachrichten in die Heimath gelangen lassen. Das Regiment hat sich übrigens schon mehrfach ausgezeichnet. Die Verluste der schleswig-holsteinischen Regimenter sind überhaupt ansehnlich, sie haben sich des früheren Kriegsruhms der Schleswig-Holsteiner würdig geschlagen, auch eine ganze Reihe Nordschleswiger ist gefallen. Das eiserne Kreuz hat sich eine große Anzahl erworben, ausdrücklich als „einer der Tapfersten der Armee" ist der Kanonier Hans Schröder aus Oldesloe damit dekorirt worden; ihm wurden bei Gravelotte 12 Pferde nach einander unter dem Leibe erschossen, worauf er, nachdem aller Nachschub verbraucht war, als Geschützbedienungsmannschaft eintrat und dann bei angebrochener Nacht mit derselben Ruhe sein Geschütz mit zwei inzwischen herbeigeschafften Pferden aus der Feuerlinie in's Bivouak transportirte. Die schleswig-holstein. Batterien

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

hatten an diesem Tage folgende Verluste an Todten und Verwundeten: alle drei Stabsoffiziere mit ihren Adjutanten, 2/3 aller Batteriechefs, 4/7 aller Offiziere, 2/3 aller Geschützführer, 4/9 aller in der Feuerlinie befindlichen Gemeinen, 28/29 aller daselbst befindlichen Pferde, so daß z. B. eine Batterie zur Zeit nur noch ein Pferd besaß und eine andere Batterie 102 Pferde verlor. Der Regierungsvizepräsident veröffentlicht dies und sagt: Die Provinz kann mit Recht stolz auf ihre Söhne seyn.

Straßburg, 21. Okt. (Straßb.Z.) Wir erhalten aus Bonn von guter Hand folgendes Schreiben, das wir, ohne seinem Inhalt Eintrag zu thun, seines allgemeineren Interesses wegen hier mittheilen: Gestatten Sie mir auf eine Lücke in dem sonst ziemlich abgerundeten neuen General-Gouvernement Elsaß, welche Jedem, der sich dieses Gebiet auf der Karte abzugrenzen sucht, in die Augen fallen muß, aufmerksam zu machen, da nach dem letzten Rundschreiben des Herrn Bundeskanzlers kein Zweifel darüber obwalten kann, daß das General-Gouvernement Elsaß der Preis unserer Siege seyn wird. Zwischen dem Arrondissement Saarburg nämlich und dem Arrondissement Schlettstadt ragt die Nordostspitze des Vogesen-Departements, die Kantone Schirmeck und Sell (Saales), wie ein Keil in das General-Departement Elsaß und zugleich in das Flußgebiet der Ill u. in das deutsche Sprachgebiet hinein. (vergl. Richard Boech, der Deutschen Zahl und Sprachgebiet.) Es wäre zu bedauern, wenn aus Irrthum dieses kleine, aber nicht zu verachtende Gebiet, die früheren Grafschaften Stein, Salm ꝛc., beim Friedensschlusse Frankreich verblieben. Diese beiden Kantone könnten zweckmäßig mit dem Kreise Schlettstadt vereinigt werden. Dann würde das General-Gouvernement Elaß gegen Frankreich fast genau dieselben Grenzen haben, welche im Mittelalter, nach Rudolph von Wedells histor. Atlas, die vorwiegend deutschen Diözesen Straßburg, Basel, Metz und Trier von den romanischen Diözesen Toul, Verdun und Besançon, und zugleich die deutschnamigen Gaue Moselgau, Sarachons, Blieschons, Albechons, Salimchons, Nordgau, Wasgau u. s. w. von den welschen Virodunum, Vabrentis, Scarvona u. s. w. schied.

Straßburg, 22. Okt. (Straßb.Z.) Se. Exzellenz der Finanzminister Camphausen befindet sich augenblicklich in unsern Mauern und hat heute das Münster und andere Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen.

Straßburg, 24. Okt. (Basl.N.) In Uhrichs Vertheidigungsschreiben ist besonders bemerkenswerth der Satz: „Ich hätte sprechen können von der Sorglosigkeit, womit man Straßburg ohne genügende Garnison, ohne hinreichende Artillerietruppen, ohne die kleinste Abtheilung Genie gelassen hat; ich hätte Ihnen noch viele andere Wahrheiten sagen können, aber ich müßte den Boden der persönlichen Vertheidigung verlassen, auf dem ich bleiben will."

Oesterreich.

× **Pesth**, 24. Okt. (Unterhaus.) Kolomann Tisza bringt den Antrag ein, die Regierung solle ehestens dem Monarchen und dem Parlamente Vorschläge wegen Organisirung eines unabhängigen ungarischen Heeres unterbreiten. Antragsteller erklärt, die Opposition billige die äußere Politik der Regierung.

Ausland.

× **Tours**, 24. Okt. Die Regierung veröffentlicht folgenden Drahtbericht: Lille, 23. Okt. Der Feind räumte gestern St. Quentin. Amiens wurde nicht angegriffen.

Brüssel, 22. Okt., Abends. (S.M.) Die gestrige Independance belge war schlecht unterrichtet, wenn sie sagte, General Boyer sey auf der Durchreise nach London hier abgestiegen; die Wahrheit ist vielmehr, daß General Boyer, der den ganzen Donnerstag in Hastings Gast der Exkaiserin Eugenie gewesen, gestern hier auf der Rückreise nach Metz mehrere Stunden sich aufhielt und bei dieser Gelegenheit mit den hier weilenden Amerikanern Sheridan und Burnside Besprechungen hatte. — Die so eben in 4. Ausgabe erscheinende Independance will die folgenden Angaben ihrer Londoner Abendkorrespondenz, angeblich als aus sicherster Quelle herrührend, hinstellen: Die Friedensverhandlungen sind zwischen Bismarck einerseits, Trochu und Bazaine andererseits direkt geführt worden, diese beiden Letzteren verhandelten in ihrem eigenen Namen, und man war bereits einig und zum Unterzeichnen bereit, als Graf Bismarck als conditio sine qua non den Einmarsch des deutschen Heeres in Paris als Vorbedingung stellte. General Trochu erklärte hierauf, Angesichts der Haltung der Pariser Bevölkerung und mehrerer Regierungsmitglieder, auf diese Bedingung nicht eingehen zu können. Bismarck andererseits erklärte, auf derselben beharren zu müssen, indem er geltend machte, Trochu und Bazaine gäben ihm keine genügende moralische Bürgschaft, und er sehe sich dadurch in die Nothwendigkeit versetzt, materielle Garantieen für sich zu beanspruchen. Marschall Bazaine hat bei diesen Unterhandlungen nicht als Vertreter des Kaisers, wohl aber als Marschall von Frankreich figurirt. Allgemein glaubt man in London, Bazaine werde nunmehr kapituliren, aber man kennt hier nicht die Bedingungen dieser Kapitulation.

× **Brüssel**, 24. Okt. Graf Palikao ist hier eingetroffen. Nachrichten aus dem Departement du Nord melden, daß die Arbeiterkrisis immer bedenklicher wird. In Ascq (Dep. Nord, Arr. Lille) feiern sämmtliche Fabriken, mit Ausnahme von zweien. Alle Fremden, welche im Departement sich aufhalten und das Alter von 50 Jahren noch nicht erreicht haben, werden eingezogen, die Widerstrebenden ausgewiesen. Die Waffenvorräthe sind unzureichend u. werden daher Gewehre mit Steinschloß vertheilt.

Florenz, 23. Okt. (W.D.) Prinz Amadeo nahm die spanische Krone vorbehaltlich seiner Thronfolgerechte in Italien an. — An die Staatsprokuratoren ergingen strenge Weisungen, gegen Verletzungen der Neutralität energisch vorzugehen, an die Polizeibehörden bezüglich Reisen nach Frankreich genaueste Paßkontrole zu üben. — Die Opinione sagt: Der Minister des Auswärtigen konnte dem preußischen Gesandten auf seine Beschwerde wegen der Freiwilligenfrage antworten: italienische Staatsbürger bedürften zum Eintritt in fremde Kriegsdienste keiner Genehmigung. — Buoncompagni, Mamiani, Tonello, Vigliani u. A. wurden zu Berathungen über die Freiheit der Kirche einberufen.

Turin, 23. Okt. (W.D.) Der König hat sich zu den Manövern begeben. — General Govone, der frühere Kriegsminister, ward irrsinnig und stürzte sich aus dem Fenster. — Der Kriegsminister erklärte: Die Begnadigung erstrecke sich auch auf die römischen Fahnenflüchtigen. — Die französische Postgesellschaft hat wegen Einzugs der Staatssubvention ihre Fahrten eingestellt.

× **London**, 24. Okt. Die neue französische Anleihe wird morgen von dem Hause Morgan und Co. ausgegeben. Dieselbe wird in Stücken von 20, 100 und 1000 Pfd. St. ausgegeben. Die letzte Einzahlung erfolgt am 1. Februar.

Amerika. Die New-Yorker Handelszeitung schreibt: „New-York, 7. Okt. Wir haben wiederum das Vergnügen gehabt, eine ganz speziell für unsere Landsleute bestimmte kriegerische Sendung mit Eclat von hier abgehen zu sehen. 50,000 Springfield-, 42,000 Remingtongewehre mit Hinterladung, 7000 Remingtonrevolver, 3000 Enfieldbüchsen, 3000 Spencerbüchsen, 3 Millionen Patronen nahm die Ville de Paris mit hinaus. Jede einzelne dieser Waffen, von denen der General Sheridan versichert, daß Zündnadelgewehr und Chassepot gegen sie Nichts seyen, ist bestimmt, von Franzosen gegen Deutsche verwendet zu werden, und es kommt nur darauf an, daß sich genug Hände finden, welche sie zu handhaben wissen, und denen die Gelegenheit geboten wird, sie ihrer Bestimmung gemäß zu gebrauchen. Daß die Sache in Deutschland einen nicht gerade angenehmen Eindruck macht, ist erklärlich; die beste Aeußerung des Zornes wäre aber der Versuch, die Ville de Paris und gleich ihr beladene Schiffe abzufangen. Der Neutrale hat das Recht, zu verkaufen, der Kriegführende, fortzunehmen, Remonstrationen können da nicht helfen; es muß gehandelt werden. Die Neutralitätsgesetze der Vereinigten Staaten sind nun einmal seit 1818 auf dergleichen eingerichtet, und England hat es bequem gefunden, die seinigen nach diesen zu modeln."

Asien. Den neuesten Posten aus China zufolge ist den Greueltaten von Tientsin ein neues Verbrechen auf dem Fuße gefolgt, welches zwar nicht so viele Menschenleben vernichtet hat, wie dieses in politischer Beziehung aber kaum von geringer Wichtigkeit ist. Der Vizekönig von Nanking ist ermordet worden. Der Thäter befindet sich in Haft, und obwohl er sich weigert, jedwede Auskunft über das Motiv seines Verbrechens zu geben, indem er sagt, der Himmel habe ihn mit der Vollstreckung des Todesurtheils beauftragt, und er (der Thäter) sey aus den Wolken auf die Erde gefallen, läßt sich doch kaum mehr bezweifeln, daß wir es mit einem abermaligen Ausbruche des Hasses gegen die Fremden zu thun haben. Denn der Vizekönig, welcher am Morgen des 23. August noch nicht todt war, aber am Sterben lag, hatte einem gleichzeitig mit dem traurigen Ausbruche in Tientsin beabsichtigten Angriff auf die Europäer durch umfassende Maßregeln vorgebeugt, u. selbst der mit dem Tode Ringende schien noch die Wuth der Eingeborenen im Zaume halten zu können, für den Fall seines Todes aber befürchtete man für die Missionäre in Nanking das Schlimmste. In Tientsin hat sich, wie der Korrespondent der Times aus Schanghai, 25. August, schreibt, die Sachlage wenig geändert, und ist die Hoffnung auf eine friedliche Ausgleichung zu einem Minimum zusammengeschmolzen. Graf Rochechouart hat als conditio sine qua non die Hinrichtung der beiden Magistratspersonen gefordert, welche den Pöbel offenkundig zum Angriff auf Konsulat und Missionshaus angefeuert hatten. Sollte seine Forderung bis zum 31. Aug. nicht erfüllt seyn, werde er seine Flagge einziehen. Inzwischen treffen die Chinesen umfassende Kriegsvorbereitungen. Ihre Arsenale in Shanghai und Nanking sind in voller Thätigkeit, und die großen Waffenmassen, welche dort gefertigt werden, sind nicht die Jingals alter Zeiten, sondern gute Büchsen. Selbst Remingtons werden in Shangi fabrizirt und so schnell wie möglich nach dem Norden verschifft. Jedenfalls bezeichnend für die öffentliche Stimmung ist ein Gerücht, daß der Fürst Kung wegen seiner Freundschaft für die Europäer den Befehl erhalten habe, sich zu erdrosseln; doch sey erwähnt, daß diesem allerdings weit verbreiteten Gerüchte vorerst jede Bestätigung mangelt. Natürlich (so sagt der genannte Berichterstatter gegen Schluß seines Briefes), der Krieg mag auf wunderbare Weise noch abgewendet werden, oder er mag sich auf den Norden und die Franzosen beschränken; aber Alles deutet auf das Gegentheil. Offenbar ist es die Absicht und der Zweck der Kriegspartei, die Ausländer sammt und sonders aus dem Lande zu treiben, und da sie wissen, daß dieselben nicht gutwillig gehen werden, werden sie es wahrscheinlich mit einem gewaltsamen Angriff versuchen.

Volkswirthschaft.

Leipzig, 14. Oktbr. (Letzter Meßbericht. A.Z.) Da viele Ein- und Verkäufer des Krieges wegen die gegenwärtige Michaelismesse nicht besuchten, so war auch schon längst wieder das gewöhnliche Leben in den Straßen wahrzunehmen gewesen, wie es außer der Meßzeit stattfindet; denn die Fabrikanten hielten sich der gar zu schlechten Geschäfte wegen dießmal nicht lange hier auf. Böhmische Glaswaarenhändler reisten schon sehr frühzeitig ab, da ihnen die ausländischen Käufer fehlten; Frankreich war gar nicht vertreten, England hielt sich sehr zurück und die Deutschen kauften nur sehr wenig. Der allgemeine Geldmangel ließ auch den Kattunfabrikanten ihre Waare auf Lager, und es haben dieselben ein nur sehr mäßiges Geschäft gemacht. Im Anschluß an den vorhergehenden Bericht über Pelzwaaren ist zu berichten, daß das Erscheinen der polnischen und der galizischen Einkäufer zwar etwas Leben in das Meßgeschäft brachte, daß aber dasselbe nur vorübergehend und von kurzer Dauer war. Es ist wohl nicht zu läugnen, daß der Pelzhandel in obigen Gegenden als auch in Rußland im laufenden Jahr ziemlich befriedigende E geliefert hat, so daß die Einkäufer dortiger Länder nicht unbe Bedarf entwickelten; auch würden jene, durch mäßige Preise gelo noch größere Partieen amerikanischer Pelzwaaren aus dem Markte men haben, wenn die Jahreszeit nicht schon so weit vorgerückt daß es in vielen Fällen fast unmöglich ist, rohe Felle für die bevor Saison noch fertig herzustellen. Für oben erwähnte Länder fanden Artikel besondere Bevorzugung: braune Bisamkatzen, Schuppen, nische Iltisse, Otter und Blaßfüchse, so wie Skunk. Letzterer Arti deutsch Stinkthier genannt) spielte bisher eine Hauptrolle in Par ist nun, in Folge des französischen Kriegs, um 30—40 Prozent in gewichen. Die russischen Erzeugnisse sind zum größten Theil no eingetroffen, anderntheils bleiben sie aber auch sehr vernachlässigt. lin sind bis jetzt unverkauft. Russische Nerze wurden in kleinen mit 60—65 Thlr. für 40 Stück abgegeben. Feh und Kolinsky gänzlich, und persische Lammfelle werden noch erwartet. Durch die Sendungen von Scharpie, Verbandstücken und dgl. m. nach dem schauplatz und den Lazarethen war die Nachfrage nach Leinen sch der jetzigen Messe eine theilweise ziemlich befriedigende. Es glaubte aber die Fabrikanten das Geschäft als beendet ansehen zu müssen suchten ohne große Hoffnung auf Waarenumsatz die Messe. Die Fo des Kriegs war ihnen aber günstig, und wider alles Erwarten w Geschäft ein besseres, als sie vermuthet hatten.

Verschiedenes.

✓ Vom Rhein, 21. Okt. Wir vernehmen, daß vor einigen T dem elsässischen Dorfe Herlisheim, etwa 3 Stunden unterhalb burg gelegen, sämmtliche deutschen Orientirungsstöcke, so wie Ma schläge neuern Datums von den Bewohnern in böswilliger Weis rissen und entfernt wurden. Das Dorf hatte etwa 100 Mann E tierung; kaum waren dieselben abgezogen, so schritt man zur Ausf der That. Man ist deutscher Seits überzeugt, daß derartige Brut zur Kenntniß der Behörden gelangen und bestraft werden; dennoch der Ansicht, daß den Elsässern die Zügel etwas strammer angezogen den sollten. Und in der That, wenn man das Gebahren der Elsäss ansieht, wie sie mit Gambetta'scher Lügenhaftigkeit die Siege unserer pen in Abrede stellen, wie sie Drohungen gegen Deutschland aus und prahlen mit der franz. Republik, gleichgiltig, ob ein Deutscher zu ist oder nicht, so kommt man zu dem Schluß, daß die Deutschen v milde sind gegen die Franzosen u. daß unsere Humanität mißbraucht

Krefeld, 18. Okt. (Kö.Z.) Es sind von hier 8000 Fr. zur U stützung der Nothleidenden in Straßburg an den Maire Küß d u. 1400 fl. s. W. an den Bürgermeister von Kehl für die Nothleiden Stadt u. Dorf Kehl abgesandt worden. Die Stadtverordneten-Versamm hat aus Gemeindemitteln 100 Thlr. hiezu beigesteuert u. der Rest ist Zeichnungen der Bürgerschaft aufgebracht worden.

Altona, 19. Okt. (Pr.Br.) Heute wurde das Grabmal des vor Jahren in Wandsbeck verstorbenen und daselbst beerdigten Vaters Generals v. Moltke mit einem Lorbeerkranze geschmückt.

Leipzig, 17. Okt. (F.Z.) Unter den kürzlich auf der Verbandst des hiesigen Bahnhofs behandelten Verwundeten bot ein Preuße e medizinisch interessanten Fall dar. Er war durch das linke Auge gesch worden, die Kugel war ins Gehirn gedrungen und stack noch darin. Stelle des natürlichen Auges trug der Verwundete ein künstliches; bi durfte er sich nicht, da sonst der Druck der Kugel ihm Schwindel ve sachte. Voraussichtlich wird er mit dem Leben davonkommen, die K aber im Gehirn sich einkapseln und festwachsen.

Wien, 16. Okt. (Kö.Z.) In das Ministerium des Innern kam stern ein Mann, seines Zeichens ein Kleinkrämer, welcher fragte, wo m da die Zivilehen vornehme. Auf die Auskunft, daß diese Amtsh lungen beim Wiener Magistrat vollzogen werden, bat er wenigstens „Rath in seinen Nöthen". Er sey wohl schon verheirathet, aber seine sey eine „Bisgurn", mit der es nicht mehr zum Aushalten sey. Kundschaften vertreibe sie ihm. Er wolle sich „scheidigen" lassen u. Ladenmädel ehelichen, das viel umgänglicher und anstelliger sey, als s Alte. Als man ihm die dagegen sprechenden Bedenken mittheilte, me er, daß dann die Zivilehe auch nichts heiße, wenn man nicht einmal altes „Brummeisen" los werden und überhaupt heirathen könne, w man wolle.

(Neue Höllenmaschine.N.T.) Hr. Bessemer, der Erfinder des beka ten Stahlbereitungsprozesses, hat eine Idee ersonnen, die, wenn ausfü bar, unsere gewöhnlichen Geschütze über kurz oder lang zu den Ding werfen dürfte, die einst dagewesen. Diese Idee besteht nämlich in ei Dampffeuerspritze, die anstatt Wasser einen Kugelregen um sich spri Eine Dampffeuerspritze kann in der Minute 181¾ Pfund — = 25 Enfield-Gewehrkugeln — in einer vertikalen Höhe von einer Meile, bei nem Verbrauch von 5 Pfund Kohlen und 3 Gallonen Wasser auswer Diese Kugeln brauchten nicht in Patronen gesteckt zu werden, seyen w der durch Regen im offenen Felde, noch durch Feuchtigkeit in Kellern z störbar und könnten ohne Explosionsgefahr leicht versendet werden. E größeres Gewicht der Geschosse würde sowohl ihre Schußweite, wie ih Kraft steigern, und Kugeln von 2 Unzen könnten 1000 in einer Minu abgeschossen werden. Eine Maschine mit 3 parallelen Läufen könnte 2m zige Kugeln vom Mittellauf und 1unzige (2000 in einer Minute) vo den Seitenläufen abfeuern. Wie Hr. Bessemer versichert, wäre eine solc Vorrichtung viel weniger kostspielig und verwickelt, als die gewöhnlic Dampffeuerspritze anzufertigen. Ferner schlägt er vor, vorn an der Ma schine eine dünne Stahlbrustwehr anzubringen, um die Bedienungsmann schaft, wie die Maschine selber gegen das feindliche Feuer zu schützen.

Redakteur: C. Macklot.

Holzversteigerung.

69.3.2.1 Nr. 791. Aus den hiesigen Domänenwaldungen versteigern wir mit Zahlungsfrist bis 1. Mai 1871 folgende Nadelholzsortimente:

Donnerstag, den 3. Nov. d. J.,
Morgens 9½ Uhr, im Gasthaus zum „Mohren" in Fischbach:
aus den Distrikten Steinwald, Schönbuch, Bubenholz und Seihofwald:
52 Baustämme, 38 Säglötze, 4½ Klftr. tannenes, 7 Klftr. fohrenes, 1½ Klftr. gemischtes Scheitholz, 73½ Klftr. fohrenes Prügelholz, 5475 fohrene Wellen und 5 Loose unaufbereitetes Reis;

Freitag, den 4. November d. J.,
Morgens 10 Uhr, im „Gasthaus" in Königsfeld:
aus den Distrikten Harzer, Bohremer, Rothenwald und Winterberg:
6 Säglötze, 2 Klftr. tannenes, 17½ Klftr. fohrenes Scheitholz, 4 Klftr. tannenes, 32 Klftr. fohrenes Prügelholz, 450 tannene, 5125 fohrene Wellen und 5 Loose unaufbereitetes Reis;

Samstag, den 5. Novbr. d. J.,
Morgens 9 Uhr, im Gasthaus zum „Ochsen" in Beckhofen:
aus dem Distrikte Weißwald:
25 Säg-, 82 Baustämme, 50 Säglötze, 225 Hopfenstangen 2. Klasse, 1825 Hopfenstangen 3. Klasse, 9525 Rebstecken, 13½ Klftr. tannenes Scheitholz, 4 Klftr. tannenes Prügelholz und 1900 tannene Wellen.

Villingen, den 23. Oktober 1870.
Großh. Bezirksforstei.
Asal.

Eisenbahnbau Freiburg-Breisach.

6935.2.1 Nr. 506. Die Herstellung einer Speisungs-Einrichtung für Lokomotiven auf dem Bahnhof zu Breisach, bestehend aus Pumpe, Röhrenleitungen, Wasserkrahnen u. s. w., soll durch Submission vergeben werden.

Die Bedingungen sind auf dem Baubureau in Freiburg, Friedrichsstraße 10, einzusehen und Angebote daselbst bis zum 5. November Morgens einzureichen.

Freiburg, den 24. Oktober 1870.
Der bauleitende Ingenieur:
Baumeister.

Steinkohlentheerverkauf.

6825.2.2 Unser Produkt an Steinkohlentheer im ungefähren Betrage von 6000 Zentner per Jahr haben wir für ein oder mehrere Jahre zu vergeben.

Angebote wollen uns schriftlich bis spätestens 15. November d. J. zugesendet werden.

Städtisches Gaswerk Karlsruhe.

6302.10.2 **Beachtungswerth.** [H 3515]
Dr. Kirchhofer in Kappel (Schweiz) besitzt vortreffliche Mittel gegen nächtliches Bettnässen, Impotenz, Pollutionen.

Liegenschaftsversteigerung.

6920.1 Aus der Verlassenschaft der verstorbenen Müller **Friedrich Asal** Eheleute von Malsburg, Amts Müllheim, werden mit obervormundschaftlicher Genehmigung von den Vertretern der minderjährigen Erben am

Donnerstag, den 3. Nov. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Gemeindewirthshaus in Malsburg folgende Liegenschaften einer öffentlichen Steigerung ausgesetzt:

1) Eine zweistöckige Behausung mit Scheuer, Stallung, Schweinställen nebst Hofplatz im Orte Malsburg und einer Mühle mit zwei Mahlgängen und einem Gerbgang, für welche das ganze Jahr hinreichende Wasserkraft vorhanden, welches Geschäft sich auch zu jedem anderen Gewerbe eignen würde; das Ganze befindet sich unter einem Dach.

2) Ungefähr 29 Morgen Garten, Acker, Matten, Waidfeld und Wald an verschiedenen Orten liegend.

Wenn die Steigerung mit den Liegenschaften kein günstiges Resultat liefert, so soll am gleichen Tage eine Verpachtung der Mühle sammt Güter, mit Ausnahme der Waldungen, versucht werden.

Fremde Steigerer haben sich mit legalen Vermögenszeugnissen für sich und die Bürgen auszuweisen.

Malsburg, den 22. Oktober 1870.
Asal, Bürgermeisteramtsverweser.
Schäfer, Rathschr.

3300.—7 Jeden **Bandwurm** entfernt in 2 Stunden schmerzlos Apotheker **Bachr in Ruhla.**

6940.2.1 In der **Stadler'schen** Buchdruckerei in **Konstanz** ist so eben erschienen:

Der Wanderer am Bodensee,
(54. Ausgabe.)
Billigster Preis- und Volkskalender für das Jahr 1871,
mit 4 Geldgewinnsten und 4 Verkäuferprämien
im Betrage von 137 fl. 30 kr.

Derselbe ist mit ausgesuchten, wohlgelungenen Illustrationen, so wie mit einer Karte vom Suez-Kanal geziert und enthält neben interessanten Erzählungen und vielen pikanten Anekdoten aus der Seegegend auch wissenschaftliche Arbeiten, besonders aber die **Geschichte des großen deutsch-französischen Kriegs im Jahre 1870.**

Derselbe ist sowohl im Verlage, als auch bei allen Kalenderverkäufern zu haben und wird zur Abnahme bestens empfohlen.

Ludwigshafener Lokaldampfschifffahrt.

6587.8.5 Regelmäßige Dampfbootsfahrten zwischen Ludwigshafen-Mannheim, Worms, Mainz, Frankfurt a. Main ꝛc. und vise versa.

Abfahrten von Ludwigshafen-Mannheim in der Richtung nach Frankfurt a. M.: am 11., 13., 15., 17., 19. u. s. w. Oktober Morgens 6 Uhr.

Abfahrten von Frankfurt a. M. in der Richtung nach Ludwigshafen-Mannheim: am 12., 14., 16., 18., 20. u. s. w. Oktober, Morgens 6 Uhr.

Nähere Auskunft über Frachten u. s. w. ertheilt stets bereitwilligst:
Ludwigshafen a. Rh. und Mannheim, den 8. Oktober 1870.

S. Lederle.

Verloren.

6953.1 Ein Paket Privaturkunden ging auf dem Eisenbahnhof zu Karlsruhe verloren, solche wollen von dem Finder an Balthasar Hetterich in Bruchsal gesendet werden gegen angemessene Belohnung.

Anerbieten.

Karlsruhe. Eine kinderlose Beamtenfamilie wünscht ein Kind, am liebsten aus höherem Stande, in Kost und Erziehung zu nehmen, liebevolle Pflege und strenge Verschwiegenheit wird zugesichert. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 6787.2.2

Bekanntmachung.

6654.2.2 Nr. 8523. **Baden.** Die **Stadtgemeinde Baden beabsichtigt die Plätze für die Jahrmarktbuden an den beiden auf der Sophienstraße abzuhaltenden Jahrmärkten in öffentlicher Versteigerung auf ein weiteres zu vergeben und ist deshalb zur Versteigerung derselben Tagfahrt auf**

Donnerstag, den 10. November d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Platze selbst anberaumt. Zusammenkunft auf dem Leopoldsplatz.

Baden, den 10. Oktober 1870.
Bürgermeisteramt.
Gaus.

Für Bierbrauer.

6737.2.2 Große Kühlapparate neuester Konstruktion hat vorräthig

Wiedmann, Kupferschmied, Mannheim.

Obermüllergesuch.

6740.2.2 In die Kunstmühle von **Riedinger & Kindler** in Gernsbach wird ein tüchtiger Obermüller gesucht. Es mögen sich nur Solche melden, welche die Müllerei, so wie die Bearbeitung der Champagnersteine gründlich verstehen und gute Zeugnisse aufweisen können. Eintritt kann sogleich erfolgen.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.